**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 9 (1922)
**Heft:** 5

**Artikel:** Der Innenraum des Zwanzigsten Jahrhunderts
**Autor:** Altherr, Alfred
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-10626

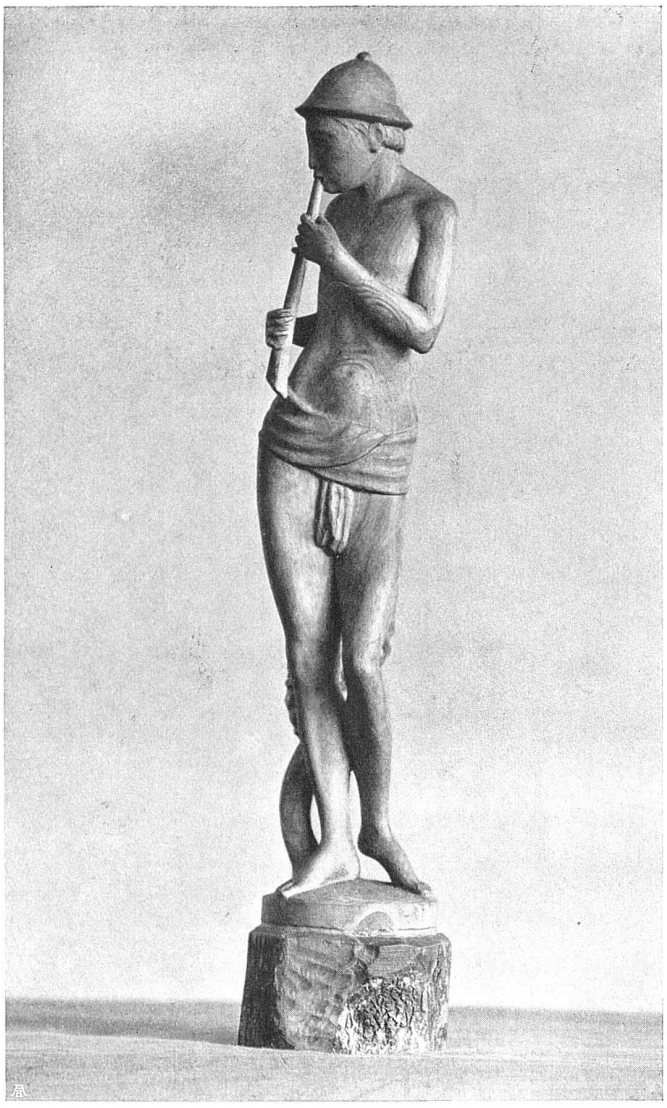
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



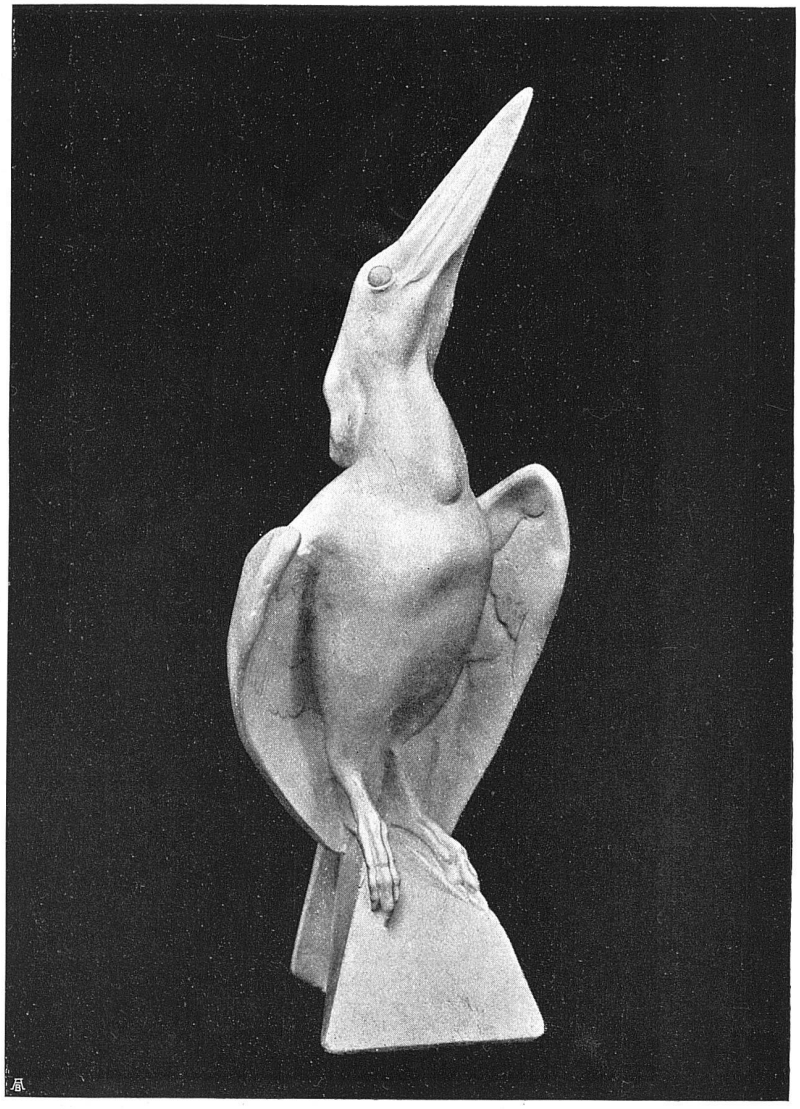
Ernst Dallmann
Bildhauer S.W.B.
Zürich

Hirte
Buchsbaumholz

# DER INNENRAUM DES ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS

Die diesjährige Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne stützt sich mit ihren Bestrebungen auf eine Vorarbeit eines ganzen Vierteljahrhunderts, deren Zweck es ist, das neuzeitliche Kunstgewerbe zu fördern. Für diejenigen, die seit der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 als schaffende Künstler an dieser Bewegung mitgearbeitet haben, bedeuten fünfundzwanzig Jahre zur Einbürgerung ihrer neuen Ideen einen langen Zeitraum, besonders dann, wenn wir in Betracht ziehen, wie andere, rein technische Neuerungen im Fluge das Alte umzustoßen vermochten.

Nachfolgend sei eine Übersicht der Innenraumkunst-Bewegung der letzten Jahre, die bekanntlich die Leitmotive des gesamten Kunstgewerbes in sich schließt, gegeben. Wir knüpfen dabei nicht an die sattsam bekannten französischen Stile eines Louis XVI. oder des Empire an, die mit ihren Prachtstücken unsere gegenwärtige Wohnkultur wenig berühren; wir greifen besser zurück auf die ersten Reformbestre-



Gewerbeschule der Stadt Zürich, Klasse für Modellieren Lehrer: Carl Fischer

Vogel Lindenholz vergoldet

bungen, die in England Ende des neunzehnten Jahrhunderts unter der Führung eines John Ruskin und William Morris ihre begeisterten Kämpfer hatten. Das vorbildliche englische Haus mit dem wohldurchdachten Grundriß, der von jeher in idealer Weise auf die praktischen Bedürfnisse des Haushaltes abstellte, bot naturgemäß für die neuen Bestrebungen zur Ausgestaltung des Innenraumes einen sachlichen, fest in der Tradition des englischen Volkes eingewurzelten Nährboden. Eine Kritik der englischen Möbel zeigt sowohl in der Vergangenheit wie in der Neuzeit diese praktische Anwendung in hohem Maße. Die üblichen Prachtstücke fehlen, dagegen spielen eingebaute Schränke, leicht bewegliches Mobiliar ohne überflüssigen Zierat und entbehrliche Nischen eine große Rolle. Es ist deshalb kein Zufall, wenn die neue Bewegung, die wir später auf dem Festlande mit dem Wort „Jugendstil" bezeichneten, ihre ersten praktischen Anregungen in England holte. Die geistlosen Nachäffungen der Renaissance in deutschsprechenden Ländern, die Kopien der Möbelstile in Frankreich und in den übrigen Staaten schafften ein künstliches Milieu, das am besten mit der

Mme J. Perrochet
La Chaux-
de-Fonds

Steinzeugfigur

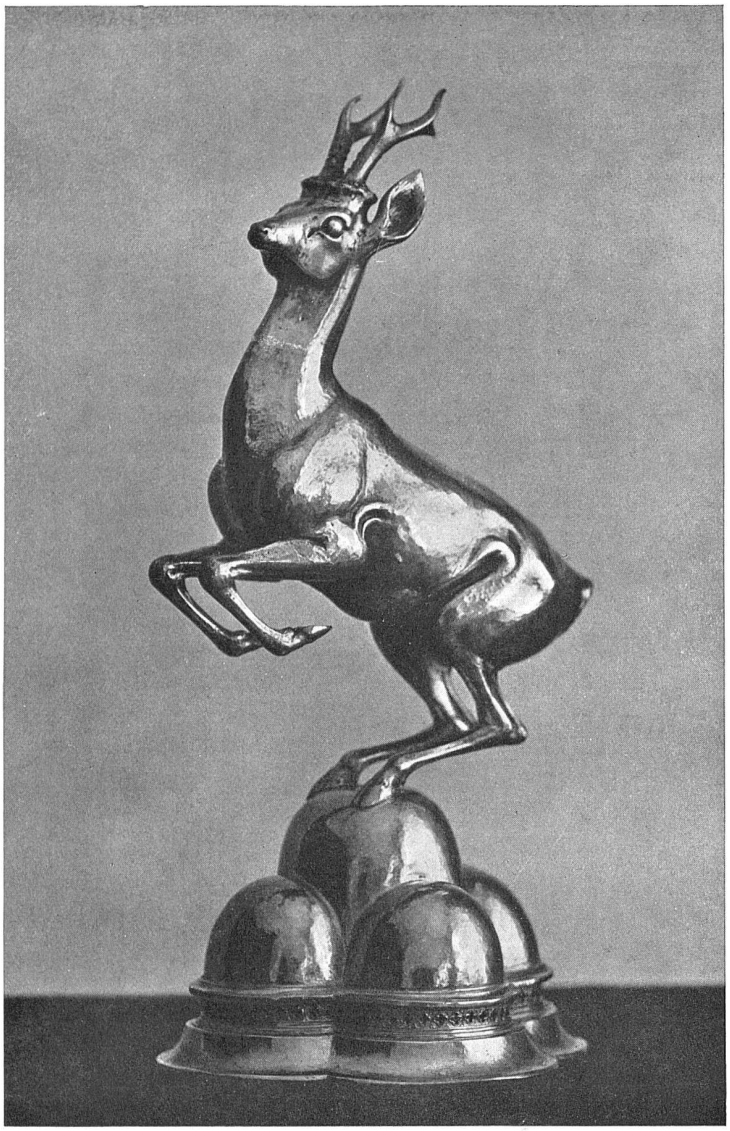
veralteten Inszenierung eines Theaters (Meiningen) der siebziger Jahre verglichen werden kann. Genährt wurde diese Kopierwut durch die vielen Publikationen und Prachtwerke, die kostbare Innenräume und Prunkmöbel aus adligem Privatbesitz dem bürgerlichen Wohnraum zur Nachahmung und als gute Vorbilder vorsetzten. Erst heute kommen wir dazu, einfache Wohnräume und schlichte Möbel aus bürgerlichen Wohnhäusern bei neueren Publikationen zu berücksichtigen, handelt es sich doch um Arbeiten vorzüglicher Handwerksmeister, die Volkskunst ohne höfische Kopie in guten Beispielen brachten. Unsere Museen begingen denselben Fehler. Sie sammelten Arbeiten von hochqualifizierten Prunkstükken, die als Vorbilder unsern jetzigen Bedürfnissen wenig mehr zu sagen haben. Heute noch überwiegen die Zimmer der Gotik und der Renaissance auch in unsern Museen viel zu stark. Der heute lebende Architekt und Handwerker suchen umsonst den Biedermeierstil unserer Urgroßeltern zum Vorbild zu nehmen, wenn sie auch jede überflüssige Schnitzerei gerne der Vorzeit überlassen. Eine Ausnahme macht das Nordisk-Museum in Stockholm, das in chro-

Doppelbecher
Maserholz
Fassung
silber-
vergoldet
Aus Schloß
Wildegg

Besitzer:
Schweiz.
Landes-
museum
2. Hälfte
15. Jahrh.

nologischer Reihenfolge eine große Anzahl vollständig ausgestatteter Innenräume bäuerlichen und bürgerlichen Charakters zeigt. Bei dieser Zimmerfolge ist dem Wohnraum von 1800—1880 eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Er zeigt deutlich die vorzüglichen Anfänge, aber auch den Tiefstand der Wohnkultur, der nach 1840 einsetzte. Die Reaktion, die auf diese Epoche in Europa folgte, kennen wir alle wie auch die ersten Möbel eines Mackintosh, Van de Velde, Sauvage, Follot, Pankok, Berlepsch und Olbrich, die für die damalige Zeit die besten Anreger und Neuschöpfer der modernen Wohnkunst waren. Wir wissen, daß diese Innenräume an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 fruchtbare Anregungen nach sich zogen und im engen Zusammenhang mit der graphischen Kunst und dem übrigen Kunstgewerbe, unter dem Einfluß ostasiatischer Kunst, vortreffliche Werke zeitigten.

Volle zweiundzwanzig Jahre sind seit jener Zeit verflossen. Zahlreiche Raumkunst-Ausstellungen (namentlich in Deutschland) haben diese Fortschritte befestigt. Das Aus-



Karl Bossard
Goldschmied
Luzern

Trinkgefäss
Silber
teilweise vergoldet
Nach Entwurf
von
Dr. R. Durrer

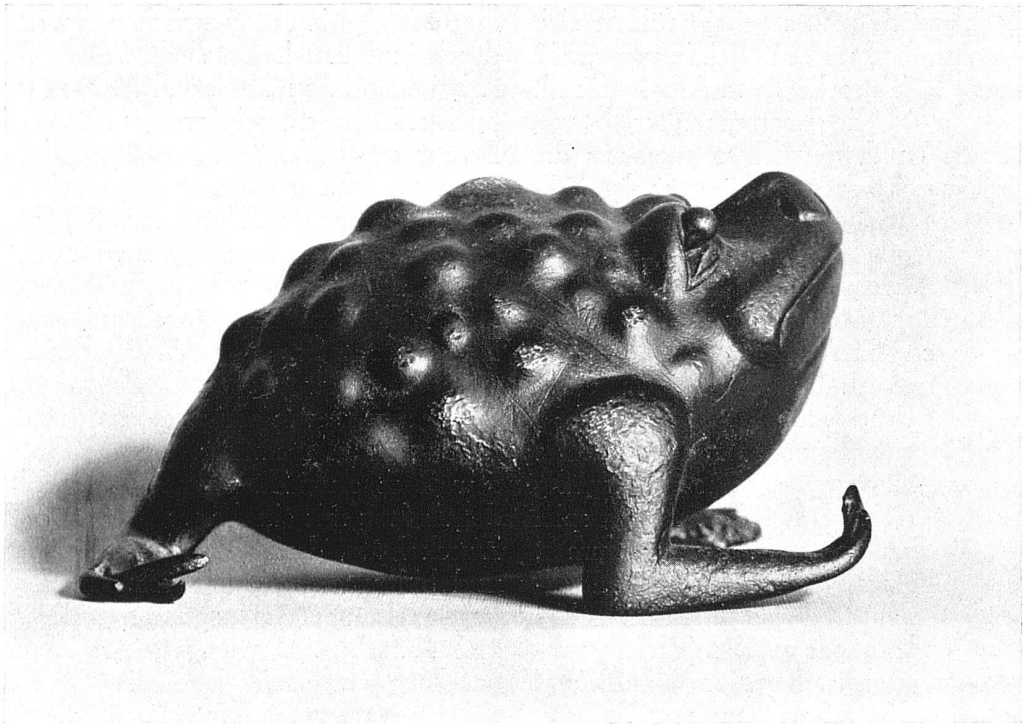
stellungsmöbel, besser das Ausstellungszimmer, hat auf diesen vielen Veranstaltungen Erfolge gefeiert, die wohl dem entwerfenden Künstler dienlich waren, aber den nach Behaglichkeit strebenden Innenraum durch allzu starke Betonung dieser Eigenart verwirrte. Allgemein betrachtet darf gesagt werden, daß im Laufe der letzten Jahre die äußere unruhige Form des Möbels verschwunden ist, um einer bescheidenen, vornehm wirkenden Platz zu machen. Die Rückkehr zur beschaulichen Art des Biedermeier ist unverkennbar und sie nähert sich, ohne nachahmen zu wollen, einer einfachen, soliden Auffassung, die mit unserer Bauweise in erfreulichem Zusammenhang steht.

Die Sparmaßnahmen unserer Zeit werden auf Jahre hinaus diese eingeschlagene Richtung fördern. Was im Jahre 1815, nach der Zeit des großen Krieges, aus ähnlichen praktischen Erwägungen entstand, hat heute nach huntert Jahren die gleiche Berechtigung. Geschwungene Formen, wie sie das Rokoko kannte, dürften aus Sparsamkeitsgründen nicht leicht wieder kommen. Die

Kranich
japanische
Bronze
15.—16. Jahrhundert

Besitzer:
Kunstgewerbemuseum
Zürich

neuen Materialpreise, die hohen Arbeitslöhne drängen nach Verbilligung, die nur mit einfachen, gradlinigen Formen erreicht werden kann. Die großen Sofaumbauten, die Riesenbuffets, die mit den übertriebenen Zimmerhöhen der Großstadt zusammenhängen, müssen verschwinden. Die Siedelungs- und Genossenschaftsbauten drängen nach kleinerem Hausrate, was schon das lateinische Wort „mobile" deutlich versinnbildlicht. Die moderne Furniertechnik, durch Spezialvorrichtungen verbessert, hat gegenüber früher große Fortschritte zu verzeichnen. Spezialfabriken liefern fertige drei- und vierfach übereinander verleimte Holzplatten, welche die Fabrikation bedeutend verbilligen. Einheimische und exotische Hölzer, als dünne Furniere geliefert, können, auf diese Unterlagen aufgeleimt, die Möbel zu reichster und schönster Wirkung bringen, ohne auf sinnlose Schnitzereien angewiesen zu sein, Das tannene Möbel, farbig gestrichen, als Ausläufer der alten Bauernmalerei, kommt der billigen Ausführung ebenfalls entgegen. So sehr nun die Anwendung farbig gestrichenen Holzes



Kröte, chinesische Bronze, 1368—1644 Besitzer: Kunstgewerbemuseum Zürich

bei Schlafzimmern oder Vorplatzmöbeln zu empfehlen ist, so verwerflich sind zumal für kinderreiche Familien die gestrichenen Möbel, wenn es sich um vielgebrauchte Stücke, wie Eßzimmerschränke, Tische, Stühle und dergleichen handelt. Das weiche Holz und der Farbanstrich sind nicht widerstandsfähig, nutzen sich ab, werden unansehnlich und verursachen infolgedessen Instandstellungskosten, denen gegenüber die kleine Mehrausgabe bei der Anschaffung eines furnierten Hartholzmöbels nichts mehr zu bedeuten hat.

Die farbige Behandlung der Wände und des Hausrates muß mit dem Wandschmuck, dem Ofen, der Tapete, den Vorhängen überzeugend wirken. Wichtig ist auch, die Größenverhältnisse der einzelnen Möbel klein zu halten, damit sie in künftigen Kleinhausbauten und Mietwohnungen überall placiert werden können. Der Eindruck der verkleinerten Nachahmung größerer Möbelstücke ist unbedingt zu vermeiden, unter Streichung auch zahlreicher Nischen und von Aufsätzen, die nur dem Aufstellen überflüssiger Dekorationsgegenstände entgegenkommen. Das leichte Möbel ist seiner Billigkeit halber sowohl als auch seiner Handlichkeit wegen bei Wohnungsumzügen erst recht am Platze. Diesen neuen Bestrebungen stehen immer noch Hemmungen entgegen, die für die spekulativen Gewinne der Stilmöbelfabrikanten, der Antiquitätenfabrikanten und der Abzahlungsgeschäfte fruchtbares Erdreich schaffen. Sie alle kennen den unwissenden und vielfach ungebildeten Käufer, dem der Schein mehr wert ist als die Ehrlichkeit der Gesinnung. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob die alten Möbel gefälscht, die Stilmöbel vergangener Jahrhunderte schlecht nachgemacht sind.

Beide sind schlecht beraten, denn ein verlogenes Interieur ist ihnen sicher. Diese Menschen, oft in modernsten Sportanzügen, merken in der Regel nicht einmal den krassen Gegensatz zwischen Wohnstil und Kleidung, ganz abgesehen von der richtigen Wahl einer Tapete, eines Leuchters oder

eines Wandschmuckes — sie fühlen sich nicht als Karikaturen! Schlimmer wirkt die gleiche Tatsache beim Arbeiterstand. Er will im Grunde genommen dasselbe wie der Mittelstand, nur fehlen meistens die Mittel, es sich leisten zu können; der Ausweg ist das Abzahlungsgeschäft! Der nicht zu verkennende Nachteil einer miserablen, unsoliden Schreinerarbeit läßt kalt oder wird durch materielle Sorgen diktiert. Ein Gang durch Abzahlungsgeschäfte, verproviantiert mit der billigsten Exportware, illustriert das Gesagte. Das Vortäuschen einer andern Holzart, die zum mindesten echtes Mahagoniholz vorspiegelt, ist regelmäßig der erste Anreiz des Käufers. Als Beispiel diene ein Schlafzimmer. Dieses Zimmer, in Tannenholz ausgeführt, wird rot mit Ölfarbe gestrichen und von einem besonders geübten Dekorationsmaler mit Mahagonimaserung versehen. Das Abziehbild leistet nun dieser „Kunst" willkommene Dienste, indem mitten in die Füllung eine lithographierte Intarsia aufgezogen wird. Damit die künstliche Maserung und die gefälschte Intarsia widerstandsfähiger bleiben, wird das ganze Möbel mit einem glänzenden Lacküberzug versehen und macht den Betrug vollständig. Daß diese Ware einen schlechten Einfluß auf die erzieherische Seite der Bewohner ausübt, ist sicher. Der Arbeiter ist um sein Geld betrogen, er hat nicht billig, sondern recht teuer eingekauft. Für das Möbelgewerbe sind solche Abzahlungsgeschäfte eine unlautere Konkurrenz. Das rächt sich schließlich aus begreiflichen Gründen am Staate selbst. Eine Aufklärung des kaufenden Publikums ist darum notwendiger denn je, da die Surrogate als Vortäuschung eines echten Materials in erschreckender Weise zunehmen. Wir brauchen neben dem ehrlich aufgeklärten Handwerker und Künstler einen neuen Verkäuferstand, der, mit Material- und Berufskunde ausgerüstet, die Aufklärungsarbeit gemeinsam mit der Volks- und Handelsschule, den Gewerbemuseen, Meister- und Arbeiterverbandsvorständen übernimmt. An Beispielen und Gegenpeispielen muß die Übereinstimmung zwischen Raumeindruck und den Lebensbedürfnissen eines Arbeiters, eines Mittelständlers und eines reichen Mannes gezeigt werden. Derartige Beratungen und Lösungen können jedoch nur aus sorgfältigen Erwägungen und praktischen Erfahrungen heraus geschaffen werden und nur da restlos gelingen, wo das Verständnis für den schreinermäßigen Bau eines Möbels mit künstlerischem Takt und künstlerischer Schulung sich verbindet.

In der Schweiz sind die Bestrebungen zur Erlangung von einfachen, formschönen Möbeln verhältnismäßig neu. Das Kunstgewerbemuseum Zürich machte darin 1910 den Anfang mit einer Ausstellung, die den Zweck hatte, dem Arbeiterstand einfache und billige Möbel zu verschaffen. Diese Veranstaltung erregte als zeitgemäßer Versuch Aufsehen. Die ausgestellten Zimmer wurden auch gekauft, jedoch von bemittelten Bürgersleuten, Ärzten und Pfarrern, da die Preise selbst für einen „Vorarbeiter" noch unerschwinglich waren und somit diese Ausstellung für den Arbeiterstand eine Vertröstung ins Jenseits bedeutete. Nach wie vor deckte dieser seinen Bedarf in den Abzahlungsgeschäften, die ihre Ware, minderwertigsten Fabrikkram, aus Deutschland bezogen. Die Schweizer Landes-Ausstellung in Bern 1914 brachte an einfachen Wohnräumen fast gar nichts. Unsere Möbelfabrikanten, in Verbindung mit entwerfenden Architekten, stellten die kostbarsten Möbel zur Schau, wohl wissend, daß in der Schweiz nur mit kostbaren Möbeln etwas zu verdienen, im Bereiche des anspruchslosen Hausgerätes dagegen neben der billigen deutschen Exportware nicht aufzukommen sei. Da kam der Krieg und mit ihm eine wirtschaftliche Stärkung des einheimischen Schreinergewerbes. Durch das Teuerwerden des Hausrates entstand auch ein heilsamer Zwang zur Vereinfachung. Am stärksten kam diese im Kleinhaus- und Genossenschaftsbau zum Ausdruck. Als erste zeigte dann die Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes in Zürich 1918 eine Anzahl fertig eingerichteter Ar-

beiterwohnungen (mit anschließenden Gärten), die durchaus ehrlich dem wirklichen Bedarf des Arbeiters angepaßt und von allen „verschönernden" Überflüssigkeiten konsequent freigehalten waren.

Zum erstenmal stellt nun die französische Schweiz in größerem Umfange eine Veranstaltung von Raumkunst, kirchlicher Kunst und Kunstgewerbe zur Schau, die französisch-schweizerische und deutschschweizerische Handwerker und Künstler in annähernd gleicher Zahl vereinigt. Ein Vergleich zwischen den beiden Landesteilen wird sich aufdrängen, da auf deutschschweizerischer Seite die Sachlichkeit und vielleicht auch eine gewisse Nüchternheit der Arbeiten gegenüber der freieren und schrankenlosen malerischen Auffassung der französischen Schweiz sich deutlich zeigen wird.

Von Basel, Bern und Zürich wird eine deutsche Note unverkennbar sein. Haben doch die Reformbestrebungen deutscher, österreichischer, holländischer Künstler während einer langen Reihe von Jahren auf dem Gebiet des Innenraumes Hervorragendes geleistet, was bei uns dankbar anerkannt und geschätzt wurde. Aber wir dürfen uns rühmen, mehr wie je Eigenes in unsern Arbeiten dem Auslande gegenüber an die Seite stellen zu können. Dieses Merkmal ist unsere Einfachheit, unter jeglicher Vermeidung allen Ausstellungsbluffs, der besonders in Deutschland ungesunden geschäftlichen Modeströmungen Vorschub leistet. Verschiedene Kunst- und Gewerbeschulen helfen den guten Eindruck schweizerischer Arbeit vertiefen und suchen talentvolle junge Leute dem Handwerkerstande zu erhalten.

Unsere Welschschweizer entfalten zurzeit eine lebhafte Propaganda für die gleichen Ziele. Eine Aufklärungsarbeit ist bei der welschen Frau angebracht, die bei ihrem Fleiß und Geschmack für die Anfertigung von Handarbeiten nur zu oft den Nützlichkeits- und Gebrauchswert des anzufertigenden Gegenstandes vergißt. Der Welschschweizer besitzt in hohem Maße eine für die Kunst nicht hoch genug einzuschätzende künstlerische Lebendigkeit und einen gesunden Sinn für Dinge, die rein theoretischen, schulmeisterlichen Auffassungen zuwiderlaufen. Damit sei in erster Linie die Freude an der Farbe und die Originalität der künstlerischen Auffassungsgabe erwähnt. —

Die beiden Vereinigungen „Œuvre" und „Werkbund" haben das gemeinsame Ziel, die Veredelung der gewerblichen Arbeit in Verbindung von Künstler, Kaufmann und Fabrikant zu fördern, zum Wohle des schweizerischen Gewerbes und des ganzen Landes überhaupt. Die Zeit nach dem Kriege drängt, wirkliche Ersparnisse aus dem ehrlichen Wollen heraus ziehen zu können. Die Aussicht winkt, daß die überall spürbare Teuerung zu einer Einfachheit der Wohnkultur führen wird, die nicht nur der wirklichen Schönheit des Möbels zugute kommt, sondern auch auf den Bewohner wohltuend wirkt und so den Geist unserer Zeit zum Ausdruck bringen kann.

Alfred Altherr.

# UMSCHAU UND LITERATUR

**Internationaler Wettbewerb.** Die Provinz Antwerpen schreibt auf Ende September dieses Jahres einen internationalen Wettbewerb aus zur Gewinnung von Plänen zu einer Parkanlage im Gebiet der Domäne Rivierenhof. Zur Orientierung sei im Nachstehenden ein Auszug aus dem Programm wiedergegeben.

I. Objet du concours.

Art. 1. Il est ouvert par la province d'Anvers un concours public international aux fins d'obtenir les meilleurs projets d'appropriation, en parc public, du domaine de 87 hectares, dénommé « Rivierenhof » sous Deurne, qu'elle vient d'acquérir.

Le but, poursuivi par la province d'Anvers, est non seulement de voir utiliser à cette fin les prairies, les terrains de labour, les autres dépendances du Rivierenhof proprement dit et l'ancien Sterckhof, mais aussi d'obtenir un raccordement harmonieux de ce parc à l'appropriation déjà ar-